

Das Vereinsjahr 1883/84.

I. Der Gesamtverein.

Wanderversammlung zu Halle am 4. Oktober.

Es wird eine permanente Kommission für die Landeskunde des Vereinsgebiets eingesetzt, bestehend aus den Vorsitzenden sämtlicher Theilvereine, denen das Recht der Cooptation zusteht. — Hofrath Rohlf's (Weimar) spricht über die deutschen Interessen in Afrika, dessen früher verkannte reiche Naturbegabung neuerdings einen Wettlauf der Kulturnationen um seinen Besitz hervorgerufen hat; er findet, dass das Interesse unserer Nation nicht sowohl auf den Erwerb irgend eines Stücks des noch unvergebenen Inneren gerichtet sein sollte als vielmehr auf Internationalisirung der beiden meistversprechenden Flussgebiete des Kongos und des Nigers. — Privatdocent Dr. Liebscher (Jena) legt die neuere Finanzwirthschaft Japans dar als Gradmesser der oft unbedacht-samen Herübernahme europäischer Kulturformen seitens der Japaner. Der ganz unvermittelt plötzlichen Einführung der Geld-an Stelle der Naturalwirthschaft folgte eine Überschwemmung des Landes mit Papiergeld, dessen überschwängliche Emission den Unterthanen am wenigsten zu statten kam, welche sich bald des Baargeldes beraubt sahen zu derselben Zeit als in Folge arger Erschütterung des Staatskredits der Werth des japanesischen Papiergeldes immer tiefer sank. In zehn Jahren hatte sich der japanische Staat eine Schuldenlast von 400 Millionen Jen (= 1600 Mill. Mk.) zugezogen, erst neuester Zeit beginnt unter vorsichtigerer Finanzleitung der Kredit der dortigen Staatskasse ein wenig sich zu heben. — Dr. Assmann (Magdeburg) erörtert die hohe Bedeutung, welche dem Brocken als meteorologischer Höhenstation zukommt. Seine Höhe und nach allen Seiten freie Lage bedingt bei Nebelfreiheit eine beträchtliche Weite des Gesichtsfeldes daselbst, was der für die Wettervoraussage wichtigen Beobachtung des Zuges von Cirruswolken zu gute kommen muss; vor allem ist jener Lage wegen und bei Vorgeschobenheit des Brockens gegen die Nordsee

dieser Berg der Hauptverdichter des Wassergases in Norddeutschland, leider sind nur bisher wegen Unvollkommenheit der Messapparate alle Angaben über die Niederschlagshöhe des Brocken Gipfels unzuverlässig. Der Vortragende schildert einen echten Brockenföhn, den er am 1. Januar 1883 beobachtete (mit Steigerung der Luftwärme in Wernigerode bis auf 13.5°C.) sowie eine zu anderer Zeit von ihm auf dem Brocken beobachtete plötzliche Verminderung des Luftdrucks um volle 40^{mm} bei gleichzeitiger Verringerung der relativen Feuchtigkeit auf $7-8\%$. Im Winter fehlt zur Zeit auf dem Brocken jedwede Wetterbeobachtung wegen Mangels dazu geeigneter Persönlichkeiten im Brockenhaus, auch muss zur Winterzeit der Telegraphendraht auf dem Brocken abgewickelt werden, weil er, mit gewaltigen Rauheifmassen (an 100 Fuss Draht 11 Ctr. Eis!) bei jedem Sturm zerreißen müsste. Der Vortragende weist überzeugend nach, dass die Einrichtung einer dauernden meteorologischen Station auf dem Brocken, ausgerüstet mit den besten, namentlich auch selbstregistrirenden Apparaten und verlässlichen Beobachtern, der Wissenschaft wie dem praktischen Leben (bei den so häufig sich oben am Brocken zuerst kundgebenden Wetterumschlägen) von grossem Nutzen sein würde. — Dr. Rackwitz (Nordhausen), als Gast, legt eine historisch-geographische Karte des Helmegeaus vor und erläutert deren Zweck und die Methode der Erforschung thüringischer Volksart, wie er solche in Verbindung mit Karl Meyer in Nordhausen zur Rekonstruktion einer Gaukarte von Thüringen in die Hand genommen hat. Er betont die Nothwendigkeit der Rücksichtnahme auf untergegangene Orte bei Ortsnamenforschung (auf dem Eichsfeld etwa ebenso viele untergegangene als bestehende Ortschaften nachweisbar) und macht auf die weite Verbreitung slavischer Bevölkerungselemente wahrscheinlich durch ganz Thüringen aufmerksam.

II. Der Centralverein.

Vorstand:

Prof. Dr. Kirchhoff, Vorsitzender,
 Prof. Dr. von Fritsch, dessen Stellvertreter,
 Realgymnasiallehrer Lambert, Schriftführer,
 Privatdocent Dr. Neumann, dessen Stellvertreter,
 Realgymnasiallehrer Flade, erster Bibliothekar,
 Buchhändler Grosse, zweiter Bibliothekar,
 Fabrikant Mulertt, Rechnungsführer,
 Kaufmann Fuhst, dessen Stellvertreter.

Sitzung am 11. April: Dr. Pechuel-Lörsche schildert Land und Leute am Durchbruchslauf des Kongos durch das westafrikanische Schiefergebirge. Der Strom ist auf diesem etwa 200 Seemeilen messenden Lauf reich an mühlwehrartigen Schnellen, aber so gut wie völlig frei von Wasserfällen (nur einmal, nahe dem rechten Ufer bei Isángila, ein bei niedrigem Wasser 5 m tiefer Sturz, der bei Hochwasser auch verschwindet). Das umgebende Gebirge macht mehr den Eindruck eines Hügellandes; relative Höhen von 2—300 m erreichen in den höchsten, also tiefer ins Binnenland hinein gelegenen Ketten 800 m Seehöhe. Die Thaleinschnitte sind schluchtig, so dass die Dörfer regelmässig auf den Berggipfeln angelegt wurden. Der Wald ist überall von Menschenhand vernichtet, die Landschaft daher wesentlich Grasflur. Grösseres Wild fehlt, nur das Flusspferd, einige Antilopenarten und Büffel, vereinzelte Elephanten kommen vor; dagegen ist auch hier der Kongo äusserst fischreich. Die Bewohner nähren sich daher viel mehr von Fischen als von Fleisch, zumal sich auch ihr Viehstand beinahe auf Ziegen und eine ganz kleine Spielart des Haushuhns beschränkt, Rinder nur an ganz wenigen Stellen durchzubringen sind (unentschieden ob wegen Verbreitung der Tsetse-Fliege bis hierhin). Der Feldbau liefert hauptsächlich Maniok, sorgt aber bloss für das Tagesbedürfniss; ungewöhnlich längeres Ausbleiben des Regens führt deshalb leicht zur Hungersnoth. Politischer Zusammenhang existirt nicht, die „Könige“ sind alle ziemlich machtlose Dorfhäuptlinge. Stellenweise ist die Bevölkerung recht dicht, oft dehnen sich Dörfer (stets aus viereckigen Häusern mit grasgeflochtenen Wänden) in langen Zeilen, mitunter wird grosser Kindersegen bemerkbar (bis über das Zehnfache übertrifft in manchem Dorf die Kinderzahl die der Erwachsenen), stets ist die Kleidung der Männer vollständiger als die der Weiber; Kannibalismus fehlt. Alle Stämme gehören zu den Bantu-Negern, wie Bafote und Mussolongo an der Küste so die in der Mitte des Durchbruchsthalts gesessenen Basundi und die weiter stromaufwärts folgenden Babuende und Bateke.

Sitzung am 9. Mai. Prof. Dr. Brauns schildert Jeso und seine Bewohner. Die Insel besteht in ihrem rautenförmigen Haupttheil aus altkrystallinischem Gestein im W., vulkanischem Tuff im O., ausserdem aus einem mit ausgiebigen Braunkohlenflötzen versehenen, mondsichelförmigen Ansaum von Miocän im W. und SW. Jenseit der kaum 100 m Höhe erreichenden Niederung, in welcher Sapporo liegt, folgt der gewundene, schmalere Vorsprung bis zur Tsungaru-Strasse. Auf letzterem befinden sich (um die Vulkanbucht)

6, auf dem Haupttheil der Insel 2 Vulkane, alle unter 2000^m und neuerdings bis auf das Ausstossen von Schwefeldämpfen nicht mehr thätig. Der Winter ist niederschlagsreicher als der Sommer, und zwar schneereich ohne harte Kältegrade. Dem nie lange aussetzenden Niederschlag verdankt Jeso seine vielen, in Kaskaden das Gebirge verlassenden Flüsse, seine zahlreichen Bergseen und seinen herrlichen Wald, in welchem sich den Laubbäumen der deutschen Gattungen amerikanische Magnolien, hohe Fichten und Eiben beimeschen; auch trifft sich unser Waldmeister hier mit der aus Amerika zuerst bekannt gewordenen *Vitis Labrusca*. Die Thierwelt ähnelt zwar der japanischen, indessen geht der japanische Affe nicht über die Tsungaru-Strasse gen N., der braune Bär wie unser Wiesel nicht über dieselbe gen S. Die Flüsse sind reich an Lachsforellen, das Küstenmeer an Schellfischen, die dem Kabeljau nahe verwandt sind. Völlig fremd stehen die Eingebornen, die Ainu, den Japanern gegenüber, ein Fischervolk, welches auf die Südhälfte von Sachalien und über die Kurilen bis zur Südspitze Kamtschatkas hinüberreicht. Die geistige Verarmung der friedsamten Ainu (bei nicht fehlenden geistigen Anlagen, Geschicklichkeit in Schnitzerei, Weberei) erklärt sich aus ihrer unverdenklichen insularen Abgeschlossenheit. Die um 1600 einsetzende japanische Herrschaft hat zur Weiterentwicklung des so gefügigen Volkes kaum etwas beigetragen.

Sitzung am 13. Juni. Der Vorsitzende legt eine Arbeit von Dr. Zschiesche vor über die prähistorischen Funde in Mittelthüringen; aus derselben geht hervor, dass (nach Ausweis der Abwesenheit von Steinzeitfunden in den Flussauen, namentlich in der Gera-Niederung von Erfurt ab) die vorgeschichtliche Siedelung sich hier an den Höhen, z. B. dem Nordrand des Steigerwaldes, hielt, während die hermundurische Siedelung gerade die Flussauen bevorzugte, welche inzwischen zufolge natürlicher Trockenlegung durch tieferes Einwetzen des Sachsenburger Unstrut-Ausflusses aufgehört hatten unwegsame Sumpfstriche zu sein. — Privatdocent Dr. Johannes Schmidt berichtet über seine zu archäologischen Zwecken unternommene Reise nach Alschier und Tunis, mit speciellerem Eingehen auf die Verhältnisse des letzteren. Immer noch genießt der Bey als legitimer Regent auch bei Stämmen, die der Hauptstadt fern wohnen, Anerkennung und Achtung; die Franzosen sind verhasst. In Folge der kriegerischen Ereignisse gelegentlich der französischen Occupation sieht man manchen Ort zur Hälfte verlassen, die Ölbaumpflanzungen stellenweise durch Brandlegung verwüstet. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist noch die alte, aber

ganz von der Regenmenge des Winters abhängig; gedüngt wird nicht. Bei künstlicher Bewässerung zieht man sogar Mais. Manches Örtchen ernährt sich durch Flechten des noch auf dem dünnen Flugsand wachsenden Alfagrases. Die römischen Cisternen und Wasserleitungen liegen unbenutzt; sachkundige Eingeborene sind der Ansicht, dass für dieselben der gegenwärtige Niederschlag und Quellwasservorrath auch nicht genügen würde. Das Stachelschwein wird neben dem Hund als Hausthier gehalten. Der Vortragende sammelte viele Hunderte bisher unbekannt gewesener Inschriften aus dem Alterthume, ausser römischen auch solche in punischer und berberischer Sprache, letztere in der von den Tuarek noch jetzt benutzten Schrift geschrieben. Aus einem jener inschriftlichen Denkmale hat sich die bisher irrthümlich angesetzte Ortslage von Zama mit Bestimmtheit ergeben: das alte Zama lag 50^{km} nordwestlich von Kairuân.

Sitzung am 18. Juli. Prof. Dr. von Fritsch trägt vor über die Bildung des Saalthals bei Halle und weiter abwärts. Gegenwärtig liegt in Halle selbst oberer Buntsandstein (Röth) in gleichem Niveau mit dem Rothliegenden infolge einer gewaltigen Abrutschung, welche südwärts einer die Stadt westöstlich durchziehenden Verwerfungsspalte erfolgt ist. Es muss mindestens ein Schichtenbau von 930 m Mächtigkeit (Zechstein und Buntsandstein) über dem Rothliegenden des Nordens der Stadt durch Denudirung verschwunden sein, wahrscheinlich aber sogar ein solcher von etwa 3400 m, da höchst wahrscheinlich über dem Röth auch Muschelkalk (unterhalb von Halle am Saalthal anstehend) und Keuper lagerten. Dieses gewaltige Gebirge scheint nicht durch Meeresabrasion vernichtet zu sein, denn Spuren des Kreidemeers fehlen bei Halle, solche des Eocänmeers in unserem Norden überhaupt, und das Miocänmeer fand bereits die Niederung vor, welche es mit Septarienthon überzog. Die Abtragung wäre demnach allein das Werk der Atmosphärlilien und des fließenden Wassers. Letzteres zog noch in nachtertiären Zeiten in ganz anderen Thalfurchen als jetzt: die Saale schüttete thüringische Gerölle bei Gröbers im SO. von Halle aus, verband sich ostwärts von Landsberg mit der Mulde, vermuthlich im Bett der heutigen Fuhne weiterfließend, während die Unstrut nachweislich vormals über Querfurt und die Gegend von Teutschenthal floss (vor Entstehung der Eisleber Seen) und das gegenwärtige Saalthal von Salzmünde abwärts früher ausnagte als die Saale. Letztere ist also westwärts verschoben und strömt von Salzmünde ab im alten Unstrutbett. — Prof. Dr. Kirchhoff weist im Anschluss an diese Ausführungen darauf hin, wie anders

die an das Saalthal geknüpften Siedelungen, die kirchlichen und weltlichen Eintheilungen dieser Gegend Mitteldeutschlands sich gestaltet haben würden, wenn der Unstrut- und Saallauf in den vorhistorischen Betten geblieben wären. Die Saale war staatsrechtlich die Grenze zwischen Sorben rechts, Deutschen links (Wettins Name lautete einst dem des bulgarischen Widdin gleich); gegen ihre Mündung hin trennt sie jetzt mittel- und niederdeutsche Mundart. Auch die Gaugrenzen wurden durch die hallische Saale mit bestimmt, und bis an ihr linkes Ufer reichte Mainzer Erzbischofsgewalt, rechts begann die Magdeburger.

Sitzung am 10. Oktober. Dr. Edler legt eine grössere Anzahl sehr genauer Zeichnungen von Sonnenflecken vor, welche er auf der hiesigen Universitäts-Sternwarte im Laufe des vorigen Sommers beobachtet hat, und erörtert die Natur der Sonnenflecken überhaupt (vergl. oben S. 114—116.)

Sitzung am 14. November. Dr. van der Borght trägt vor über deutsche Auswanderung und deutsche Kolonisation. Er veranschlagt den Verlust welchen unsere (gerade unseren ärgsten Konkurrenten auf dem Weltmarkt, den Nordamerikanern und Engländern, hauptsächlich zu gute kommende) Auswanderung durch Entziehung von Kapital und Arbeitskraft uns bereits zugefügt hat, auf 20 Milliarden Mark. Da der deutschen Auswanderung niemals ganz zu steuern sein wird, so handelt es sich für uns darum, möglichst den Engländern nachzuahmen, d. h. die Auswanderung in solche Lande abzulenken, wo die Unseren mit uns in nationalem und wirthschaftlichem Zusammenhang zu verbleiben vermögen. Zunächst gilt es in dieser Hinsicht unser Volk aufzuklären, um es von der einseitigen Bevorzugung der Vereinigten Staaten als Auswanderungsziel abzubringen und unser Wirthschaftsgebiet allseitig zu erweitern; im naturgemässen Fortgang der Dinge werden sich aus solchen vorwiegend von Deutschen bewirthschafteten Gebieten von selbst deutsche Kolonien im engeren Sinne des Worts gestalten d. h. solche, die auch politisch mit dem deutschen Reiche verbunden sind.

Sitzung am 12. Dezember. Studiosus Heilmann legt das von ihm angefertigte Relief des Harzgebirges vor; dasselbe ist (im Massstab von 1 : 100 000) auf der Grundlage der Lossen'schen geologischen und Isohypsenkarte des Harzes aufs sorgfältigste ausgearbeitet, in Gips geformt und geologisch koloriert. — Prof. Dr. Kirchhoff spricht über die örtlichen Ziele der anzustrebenden deutschen Kolonisation. Am leichtesten würde z. B. an der marokkanischen Küste von Staats wegen der Raum für eine deutsche

Verbrecher-Kolonie zu erwerben sein. Das gesundheitliche Gedeihen der Deutschen im Subtropenklima beweisen die schwäbischen Templer-Kolonien in Palästina. Für Ackerbau-Kolonien empfiehlt sich das aussertropische Südamerika, wo mindestens 230000 Deutsche, und zwar überwiegend Landbau und Viehzucht treibende, angesiedelt sind, sich guten Fortkommens erfreuen und besser als irgendwo ihr Deutschthum bewahren, welches in Berührung mit englisch redender Bevölkerung erfahrungsmässig am meisten gefährdet ist. Im Tropengürtel der Südsee zeigen sich die Deutschen (z. B. auf Kauai) fähig, trotz scheidelrechter Sommersonne körperlich anstrengende Arbeiten zu verrichten, also ist keineswegs die Zone zwischen den Wendekreisen den Deutschen überall verderblich. Aber in der Südsee wie an der Küste des tropischen Afrikas ist vielmehr längst die Stätte für deutsche Handels-Faktoreien gefunden, die sich unschwer zu deutschen Handels-Kolonien erweitern liessen.

Sitzung am 9. Januar. Dr. Buchner (als Gast) trägt vor über das südliche Kongobecken und seine künftige Handelsbedeutung. Mit einer 10^m hohen, eintönigen Lateritwand beginnt Westafrika in diesen Breiten an der Angolaküste, Laterit giebt der Landschaft von hier bis Sansibar röthliche Färbung; hinter der steppenhaft dünnen Küstensavane von 20^{km} Breite steigt das Schiefergebirge empor mit dem Immergrün seiner dichten Waldung; dann folgt mit einer etwa 1000^m Seehöhe das innere Plateau, bedeckt mit Grasfluren und schattenarmen lichten Wäldern, nur sanft abfallend zur Flachmulde, in welcher die zahlreichen Bäche und Flüsse sich zum Kongo vereinen. Jenseit einer Entfernung von 500^{km} von der Küste beginnt das Land des ausschliesslichen Tauschhandels; die sogenannte Handelsstrasse, welcher auch der ins Innere vordringende Forscher zu folgen hat, ist weiter nichts als eine Masse verschiedener Zickzackpfade, auf denen die heimischen schwarzen Händler von Dorf zu Dorf zu gehen pflegen. Ausser Sklaven sind die beiden Hauptgegenstände des Handels Elfenbein und Kautschuk, ersteres die Specialität der Kioko, letzteres die der Bangala. Noch für vielleicht 50 Jahre mag der Elfenbeinvorrath, namentlich in Folge der bei manchem Häuptling aufgehäuften Jagdtrophäen, ausreichen; der Elfenbeinhandel ist sogar an der Westküste in leisem Zunehmen begriffen, nicht wie an der Ostküste in Abnahme. Besonders aber gilt es die Kautschukpflanzen wirthschaftlicher als bisher auszubeuten, da in ihnen unter dieser Voraussetzung dem Lande eine unerschöpfliche Reichthumsquelle beschieden ist. Hierin und in der Anpflanzung anderer,

jetzt im Inneren nicht gebauter tropischer Gewächse hohen Handelswerths besteht die Aufgabe des europäischen Kaufmanns, der (nach dem Vorbild des Hamburger Kaufhauses Wörmann am Gabun) hier zugleich Plantagenwirthschaft betreiben muss. In der französischen Kolonie Gabun ist der Handel so gut wie ausschliesslich in deutscher und englischer Hand, weiter südlich ist deutscher Handel leider zur Zeit nur noch in Ambriz vertreten. Die Herrschaft an der Küste zu beiden Seiten der Kongomündung, dieser natürlichen Ausmündungsstelle eines unermesslichen zukünftigen Güterstroms aus dem inneren Südafrika, wird sicher derjenigen Kulturnation zufallen, welche hier die meisten Privatinteressen zu vertreten hat.

Sitzung am 28. Februar. Dr. Pechuel-Lösche schildert Bodenbau, Vegetations- und Fruchtbarkeitsverhältnisse des tropischen Südafrikas. Waldfülle und Fruchtbarkeit dieses Erdraumes wird gemeinhin überschätzt. Wälder breiten sich wohl nur längs der Flüsse aus, wo sie auch in der regenlosen Zeit durch das Sickerwasser der Flüsse versorgt werden, oder an den Küstengebirgen infolge der dortigen Steigungsregen. Die strenge Periodicität der Benetzung in den übrigen Landestheilen bedingt das Vorherrschen der Savane und lässt an diesen Stellen auch keine höhere Fruchtbarkeit erwarten. Der Boden ist fast überall Laterit, entstanden durch mechanische Auflockerung und chemische Zersetzung der verschiedenartigsten Gesteinsarten vermittelt grosser Hitze und Tropenregen. Lössähnlich ist der Laterit in primärer Lagerung aufgeschichtet, sehr porös und durchzogen von nahezu senkrecht eingeschnittenen Erosionsthälern; er lässt das Regenwasser durch seine Poren durchsickern, weshalb sich stets erst auf seiner Unterlage Quellen bilden können. In sekundärer Lagerung ist der Laterit mächtiger und dichter, stets aber kalkfrei und auch fast ganz ohne Phosphorsäure. Die ganze Niederung der Loangoküste ist eine Deltabildung aus umgelagertem Laterit.

Sitzung am 12. März. Privatdocent Dr. Lehmann regt unter Vorlegung der jüngst erschienenen Heimatskunde von Zürich die Bearbeitung einer wissenschaftlichen Landeskunde der Umgebung von Halle an; der Verein setzt zur Inangriffnahme eines solchen Unternehmens eine Kommission nieder. — Prof. Dr. Freytag berichtet über die Eindrücke, welche er auf einer Reise durch Montenegro von den dortigen Bewohnern und ihrem Landwirtschaftsbetrieb empfangen hat. Der männliche Theil der Einwohnerschaft Cernagoras zeichnet sich durch stattlichen Wuchs und die selbstbewusste Haltung des freien Gebirgsbewohners aus; die Weiber sind unansehnlich und verblühen rasch. Die wirthschaft-

lichen Verhältnisse sind noch gänzlich unentwickelt; vor dem Pflug sieht man bisweilen die Frau des Landmannes neben dem Hausrind ziehen; die Kelterung der guten Trauben ist so mangelhaft wie die Behandlung der vorzüglichen Sorte des im Lande gedeihenden Tabaks; die Viehhaltung entbehrt rationeller Zuchtwahl. Büffel werden gar nicht, Esel und Maulthiere nur wenig gehalten. Das montenegrinische Bergpferd misst nur 1,1—1,3^m Widerristhöhe, noch geringeren Höhenwuchses ist das Rind, vielleicht das kleinste in Europa. Pferd wie Rind zeigen sich vorzüglich angepasst an den Wassermangel, unter dem das Land besonders im Sommer leidet; eben auf letzteren Umstand wird aber auch der schwache Milchertrag der Kuh zurückzuführen sein. Das ausserordentlich genügsame Hausschwein sieht dem Wildschwein sehr ähnlich. Am meisten hält man Ziegen und Schafe; die letzteren, der langwolligen Zackelrasse angehörig, sind im Klettern und Springen ziegenartig gewandt; getrocknetes Hammelfleisch und Ziegenkäse spielt eine Rolle in der naturgemäss geringfügigen Ausfuhr Montenegros. Von Baumfrüchten gedeiht sehr gut die Feige, in tieferen Lagen auch Orange und Zitrone. Das Hauptgetreide ist der Mais, demnächst wird angebaut Weizen, Hirse und Gerste; die Kartoffel ist tiefer im Inneren noch kaum bekannt.

III. Zweigverein zu Burg.

Vorstand:

Gymnasial-Oberlehrer Scholz, Vorsitzender,
Gymnasiallehrer Eckerlin, Schriftführer,
Mauermeister Kirchheim, Rechnungsführer.

Sitzung am 23. April. Dr. Günther trägt vor über die Methoden und die Ergebnisse der neueren Tiefseeforschung.

Sitzung am 19. Oktober. Gymnasiallehrer Eckerlin berichtet über die kürzlich stattgehabte Wanderversammlung des Gesamtvereins zu Halle.

Sitzung am 19. Januar. Audebert aus Metz trägt als Gast vor über das Reich der Howas auf Madagaskar.

Sitzung am 21. Februar. Assistenzarzt Dr. Knorr spricht über Erdbeben und Vulkane. Nicht ein feuerflüssiger Erdkern ist es, der sich in diesen Erscheinungen kund thut, sondern allein die feste Steinhülle der Erde scheint der Sitz derselben zu sein. Die durch fortdauerndes Erkalten bedingte Zusammenziehung des Erdballs ist die Hauptursache der Erdbeben, wie die hierdurch hervorgerufenen Pressungen der ungleich dehnbaren Bestandstücke der

Lithosphäre auch die Emporfaltung der Gebirge hervorrief und in Erhebungen des Bodens dieselben noch immer fortsetzt.

Sitzung am 28. März. Oberstabsarzt Dr. Engelhardt trägt vor über deutsche Auswanderung und Kolonisation und weist insbesondere auf das aussertropische Südamerika hin als auf ein für nationale Interessen wünschenswerthes Ziel derselben gegenüber Nordamerika.

IV. Zweigverein zu Erfurt.

Vorstand:

Stadtrath Vollbaum, Vorsitzender,
 Professor Dr. Weissenborn, Schriftführer,
 Oberlehrer Dr. Schlink, dessen Stellvertreter,
 Buchhändler Villaret, Rechnungsführer.

Sitzung am 5. Juni. Stadtrath Vollbaum erstattet dem Verein den Jahresbericht über das abgelaufene Vereinsjahr.

Sitzung am 10. Oktober. Lieutenant Wissmann (als Gast) berichtet über seine Reise quer durch Afrika.

Sitzung am 10. November. Realgymnasiallehrer Dr. Auermann trägt vor über das obere Nilgebiet und seine Bewohner.

Sitzung am 10. Januar. Seminarlehrer Köppe diskutiert die verschiedenen Theorien über die Natur und die Entstehungsweise der Erdbeben.

Sitzung am 1. März. Prof. Dr. Kirchhoff (als Gast) spricht über die national fördersamsten Ziele deutscher Auswanderung und deutscher Kolonisation.

Sitzung am 17. März. Audebert aus Metz trägt als Gast vor über die wilden Völkerschaften von Madagaskar.

V. Zweigverein zu Magdeburg.

Sitzung am 19. Oktober. Prof. Dr. Brauns (als Gast) schildert die Bevölkerung Japans vom ethnologischen Standpunkt.

Sitzung am 2. November. Audebert aus Metz trägt als Gast vor über das Reich der Howas auf Madagaskar.

Sitzung am 16. November. Kaufmann Bayerdörffer behandelt die Kolonialfrage in einem geschichtlichen Rückblick auf die mit der Zeit der grossen überseeischen Entdeckungen einsetzende moderne Kolonisationsära und in einer Erörterung der für die deutsche Nation gegenwärtig in dieser Hinsicht vorliegenden praktischen Aufgaben.

Sitzung am 14. December. Dr. Dankwortt legt eine Reihe von Gesteinsfundstücken mit Gletscherschliffen vor, darunter auch

einige aus der Magdeburger Gegend, z. B. von Völpke, und beleuchtet die alleinige Möglichkeit, dass solche Schiffe einer wirklichen Gletscherbewegung auch über das norddeutsche Tiefland zur Diluvialzeit entstammen.

Sitzung am 11. Januar. Prof. Dr. Kirchhoff (als Gast) legt einige Einflüsse des Lebens in Steppen und Wüsten auf die Völkerentwicklung dar.

Sitzung am 18. Januar. Audebert aus Metz trägt als Gast vor über die ursprünglichen Einwohner Madagaskars, die Malgaschen.

Sitzung am 15. Februar. Oberlehrer Maenss schildert Korea in geographischer, ethnologischer und geschichtlicher Beziehung.

Sitzung am 28. März. Kaufmann Messmer erörtert die Entstehung und das Vorkommen der Steinkohlen, die Geschichte des allmählichen Bekanntwerdens derselben und die industrielle Verwerthung der Kohlen selbst sowie der aus ihnen hergestellten Stoffe.
